

Zeitschrift: Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau
Band: 11 (1901)
Artikel: Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser
Kapitel: Konstanz
Autor: Dannenberg, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die viereckige Form und die starken Hammerschläge verrathen Schweizer Ursprung, man vergleiche namentlich vorstehenden Lammpfennig Nr. 5, die Münze aber mit Meyer bestimmt für Zürich auszugeben habe ich nicht den Muth.

Die Zahl der unbestimmten Schweizer Gepräge liesse sich wohl noch vermehren, aber ich möchte nicht den sicheren Boden verlassen, sonst hätte ich z. B. noch Nr. 12054 des Katalogs Thomsen aufgenommen.

Wir sind mit unserer Wanderung durch die Schweizer Gauen zu Ende. Denn die Grafen von *Bargen* und *Sogern* bedürfen nur um deshalb einer Erwähnung, weil Meyer ihnen noch in seinen *Brakteaten der Schweiz* (S. 66, 67) einen Abschnitt gewidmet hat, wogegen er in seiner späteren Schrift sie keiner Beachtung mehr für werth gehalten hat, denn die ihnen zugeschriebenen Stücke sind Machwerke, zum Theil elendester Art.

Dennoch glaube ich hier nicht schliessen zu dürfen, sondern meine, nach Meyers Vorgange hier die Prägung von

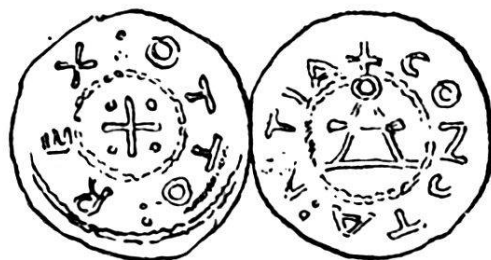
Konstanz

anschiessen zu sollen, da diese Stadt, hart an der Schweizer Grenze gelegen, numismatisch in naher Beziehung zu diesem Nachbarlande steht. — Als ihr ältestes Gepräge haben wir den grossen Denar zu betrachten, den wir dem herrlichen 1840 bei Cuerdale gemachten etwa im Jahre 925 geborgenen Funde verdanken, mit ✚ **CON2TANTIA CIV** um das Kreuz mit vier Kugeln. Rückseite ✚ **I • ISTISNADELIGIO** viersäuligem Tempel (*Berliner Blätter für Münzkunde* V, Taf. 57, Nr. 2), er zeigt noch spätkarolingisches Gepräge, mag also um 900 entstanden sein¹. Etwa gleichzeitig ist der Ludwigs

¹ Sehr ähnlich ist der ✚ **H CAROLVS IMPER** Mader IV, Taf. 1, 14

des Kindes mit dem zweizeiligen **SALO_MON** auf der Rückseite, den man dem Konstanzer Bischof Salomon III (890—920) zugeschrieben hat. Aber mit Meyer bezweifle ich die Richtigkeit dieser Zutheilung und zwar namentlich weil diese Münze von der eben besprochenen so durchaus verschieden ist, Meyers Vorschlag (II, S. 403) jedoch, **SALOdurum MONeta**, also Solothurn zu lesen, will mir ebensowenig zusagen, vielmehr möchte ich nach karolingischer Art in dem **SALOMON** die Prägstätte, nämlich das elsässische Salm erkennen (*Revue belge* III. Ser., Bd. IV, 81). Nunmehr gelangen wir zu

Otto I (936—973, Kaiser seit 962).



1. **OTTO REX** Kreuz mit vier Kugeln.

ᚠ. **CONSTANTIA** Kirche.

Stuttgart.

Dbg. S. 673, Nr. 1683, Taf. 85.

Dieser Denar nähert sich dem gedachten karolingischen so sehr, dass Otto III für ausgeschlossen gelten muss, und da Otto II schon bei seines Vaters Otto I Lebzeiten die Kaiserkrone erhalten hat, so haben wir Ottos I Königszeit als die Prägezeit anzusehen.

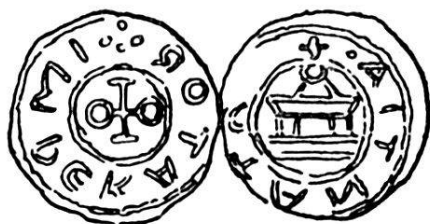
Otto II (973—983).

2. **IMPERATOR** Kreuzförmiges Monogramm **o-I-o**



Ὶ. ...**ИATVΩC** • Viersäulige Kirche.
Gew. : 0,95. — Berlin.

Dbg. 1009, Taf. 44.



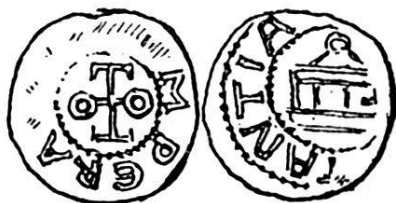
2a. Ebenso, aber **ROTAPЭPMI** ❖

Ὶ. • **AITIATΩ..**

Gew. : 1,19. — Kaiserl. Archäolog. Kommiss. in
St. Petersburg.

Berliner Blätter für Münzkunde VI, S. 290. — Dbg. 1009 a, Taf. 44.

Mit letzterem stimmt das nur minder vollständige Exemplar in den *Mém. St-Pétersb.* III, Taf. XII, 3, und in den *Annalen for nordisk Oldkyndighet* 1842, Taf. IV, 37, sowie das des Stolper Fundes (*Mém. St-Pétersb.* II, S. 101), nur sind hier die Buchstaben besser gestaltet.



2b. Ebenso, aber ..**MPERA...**

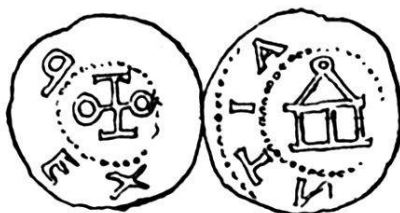
Ὶ.**TANTIA...**

Berlin.

Berliner Münzbl. 2074, Nr. 57. — Dbg. 1924, Taf. 107.

Welchem Otto diese Münzen gehören ist nicht leicht zu entscheiden. Dennoch lassen die Funde von Vaalse, Stolp und Minsk, denen wir Exemplare von Nr. 2a verdanken, eine Vermuthung zu Gunsten von Otto II entstehen, da Otto III erst 996 die Kaiserkrone empfangen hat.

Otto III (983—1002, Kaiser seit 996).



3. XEP..... Monogramm wie vorher.

Ṛ.NTIA Kirche.

Ann. f. nord. Oldkynd. 1842, Taf. IV d. — Dbg. 1010, Taf. 44.

4. Dasselbe Monogramm.

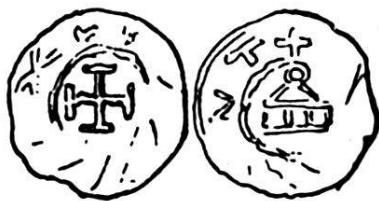
Ṛ. Kreuz mit einem Bischofstab im ersten und einem Kreuze im zweiten Winkel.

Schriftloser *Obol* von 0,42 Gr.

Dbg. 1011, Taf. 44.

Von Friedländer aus dem Funde von Kawallen (Dbg. S. 46, Nr. 10) in Schlesiens Vorzeit (*XI. Bericht Breslau* 1869), mitgetheilt. Die Zutheilung ist nicht unwahrscheinlich, da dies Otto-Monogramm sonst nur in Würzburg sowie bei Hermann I von Alemannien vorkommt und die Fabrik das Münzehen für Konstanz eignet. Zweifelhafter ist schon der folgende Obol, dem das Otto-Monogramm fehlt.

5. Aehnlich der Nr. 3, aber mit Krückenkreuz statt Monogramm.



Ṛ.NT Viersäulige Kirche.

Gew. : 0,49. — Berlin.

Dbg. 1012, Taf. 44¹.

Heinrich II (1002—1024).



6. Gekrönter Kopf, zur Seite \overline{IM}_R

Ṛ. $CON\sim\dots TIA$ Kirche.

Gew. : 0,84. — Berlin.

Köhne, *Zeitschr.* III, S. 161, Nr. 87, Taf. VI, 5. — Dbg. 1013, Taf. 44.

A. a. O. ist diese Münze unter den unbekanntenen beschrieben, da der Stempel nicht gut gefasst hat und die Umschrift daher nur schwach herausgekommen ist. Dennoch ist die angegebene unzweifelhaft, und dass ich sie schon 1876 richtig gelesen habe, wird durch folgende erst aus dem Fund von Ladeinoie Pole ans Licht gekommene Abart bestätigt.



6a. Ebenso, aber neben dem Königsbilde $\mathbf{Я}_M$

¹ *Kat.* Thomsen, Taf. XII, 12062, scheint eine entstellte Abart.

Ṛ. CONZANTIA

Auktionskatalog Hess, Frankfurt a./M., 19. Okt. 1891, Nr. 513, Taf. 21. — Dbg. 1013 a, Taf. 85.

Die Buchstaben neben dem Brustbilde bedeuten doch wohl **IMPR** oder **IMperator Rex**, und zwar wohl eher Heinrich II als Otto.

7. ✚ **МРАУГ** Kopf links.

Ṛ. **Х.АНVIГ** Kreuz, in jedem Winkel ein kleines **z**
E. Bahrfeldt in Berlin.

E. Bahrfeldt, *Beiträge zu den deutschen Münzen der sächs. und fränk. Kaiserzeit* 1895, Taf. I, Nr. 28. — Dbg. S. 810, Nr. 1684 a.

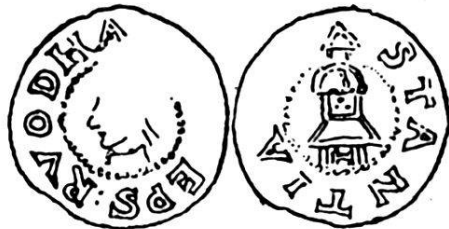
Es sähe schlecht aus mit der Unterbringung dieser Münze, hätten wir nicht eine andere von völlig gleichem Gepräge, die uns den Bischof Rudhard als Präherrn nennt (hier unten Nr. 9). Da Bahrfeldt nicht glauben mochte, dass es neben einer Münze mit . . . **МРАУГ** auch eine ebensolche mit . . . **DOVЯ** geben könne, so hat ihm freilich die Erklärung der ersteren nicht glücken können, denn der mangelhaften Umschrift der Rückseite ist kein Sinn abzugewinnen. Aber mit dem Lichte, das der Rudhard auf vorstehenden Denar wirft, ist es nicht schwer . . . *imperator augustus* zu lesen, und dieser Kaiser kann wohl kein anderer als Heinrich II sein, der einzige, in dessen Zeit Rudhard gewaltet hat. Wir haben also hier den nicht so gar seltenen Fall, dass an demselben Orte zugleich vom Könige und vom Bischofe Münzen ganz gleichen Gepräges geschlagen sind, wofür das beste Beispiel Strassburg bietet, allwo u. a. Heinrich II und Bischof Wicelin Münzen geprägt haben, die sich lediglich durch den Namen unterscheiden (Dbg. 915, 944).

Hier in Konstanz ist vielleicht auch von Kaiser *Konrad II* der oben unter Zürich besprochene Denar (Nr. 5) mit . . **HVONR** . . . Rückseite . . **НАИ** . . (Dbg. 1306) geprägt,

denn dies **HAN** lässt sich leicht zu St. Stephanus, dem Heiligen des Stiftes ergänzen, und die Fabrik ist durchaus die der folgenden Nr. 9 von Rudhard; nur dass die Münze über eine Züricher (obige Nr. 4) überprägt ist, könnte Zweifel erregen.

Als einen Konstanzer Denar *Heinrichs III* hat Cappe (*K. M. I*, Nr. 462, Taf. XVII, 276), **H.....REX** Rückseite **...NST • A • N** gebracht, es ist dies aber ein Penny Eduards des Bekenners aus der Münzstätte Stanford.

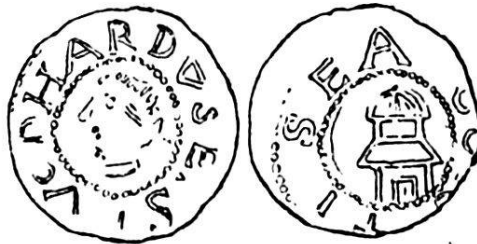
Bischof Ruthard (1018—1022).



8. **EPS RVODHA.....** Brustbild links.

Ṛ. **...STANTIA** Kirche.

Blätter für Münzkunde III, Taf. IV, 56. — *Dbg.* 1014, Taf. 44.



8a. **.VODHARDVS EPS**

Ṛ. **CONTISEA** Sonst ebenso.

Dbg. 1381, Taf. 61.

Die Kirche ist ganz wie die auf Nr. 6 und 6a gestaltet. Der entstellte Stadtname findet sich auch etwas verändert auf nachstehendem Fundstücke von Ladeinoie Pole, das in dem angezogenen Hess'schen Kataloge (Nr. 494)

als ein Baseler von Konrad (mit...HARDVS... Rückseite ..SALIEA) beschrieben ist, während die gute Abbildung Folgendes erkennen lässt :

8b.HARDVS-I.

Ṛ. CO.SATIEA Sonst ebenso.

Dbg. S. 673.



9.DOVЯ Kopf links.

Ṛ.Allш Sonst wie Nr. 7.

Dbg. 1684, Taf. 85.

Das Gegenstück zu Nr. 7, wie bereits bemerkt. Die Münze erinnert lebhaft an die Züricher von Konrad II (oben Nr. 4 und 5).

Sehr wahrscheinlich gehört diesem Bischof auch Nr. 12.

Bischof Heimo [oder Anno] (1022—1026).



10. HEI⊙O Brustbild eines Heiligen.

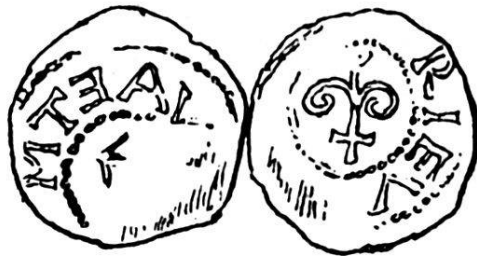
Ṛ. .NSTANSIA : DOI Hand.

Gew. : 0,88. — Kopenhagen.

Kat. Thomsen, Taf. V, 4568. — Dbg. 1015, Taf. 44.

Wäre auch die Thomsen'sche Lesung **HEICO**, nicht **HEIΦO**, wie die Abbildung zeigt, richtig, so wäre doch wohl ihr Platz hier gesichert, und keinesfalls kann die Münze, wie a. a. O. geschehen, unter die städtischen eingereiht werden, noch dazu da mein Staniolabdruck die **II** der Kopfseite durch einen Querstrich zu einem **H** verbunden zeigt. Das Brustbild ist wohl des Märtyrers Stephan, Schutzheiligen des Stiftes.

Bischof Warmann [oder Warmund] (1026—1034).



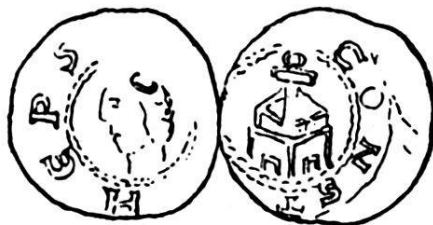
11. **VAETM....** (rückläufig). Kirche.

Ṛ.**RIEV** Lilie.

Kat. Thomsen, Taf. V, 4467. — *Dbg.* 1016, Taf. 44.

Das **VAETM....** und die halbbrakteatenartige Fabrik sichern dieser Münze hier ihre Stelle.

Bischof Eberhard (1034—1046).



12.**HEPS** Brustbild links.

Ṛ. **CONST....** Kirche.

Köhne, Zeitschr. neue Folge, Taf. XII, 15. — *Dbg.* 1017, Taf. 44.

Die vier fehlenden Buchstaben der Hauptseite ergänzt Köhne durch **EBER**, sie können aber ebenso gut **RVOD** gelautet haben, und das möchte ich jetzt eher annehmen¹, da dieser Denar älter aussieht als der vorhergehende **VAETM**. und sogar als der Rudhard Nr. 9, sich vielmehr an dessen Nr. 8 anschliesst. Dass wir auf diese Weise drei verschiedene Gepräge von Rudhard hätten, steht nicht entgegen, denn dieselbe Erscheinung bietet uns u. a. auch die ebenfalls nur vierjährige Herrschaft des Abtes Rothard von Corvei (Dbg. 734, 735, 1619).



13. Kopf mit Krummstab links.

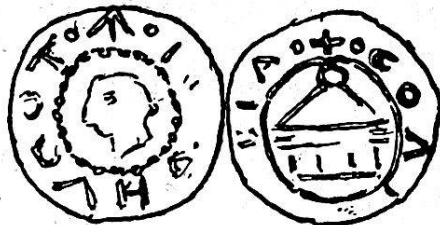
Ṛ. **CO**..... Kreuz haltende Hand, zwischen **A** und **W**
Gew. : 0,45. — Berlin.

Kat. Hess v. 10. Oktober 1891. — Dbg. 1685, Taf. 85.

Offenbar unrichtig ist dieser Obol bei Hess unter Berufung auf Dbg. 104 nach Verdun gelegt, die leicht vier-eckige Form und die Hammerschläge weisen ihn nach der Schweiz oder in die nächste Nähe, das **CO**... hierher und die Vergleichung mit Basel und Zürich etwa in Eberhards Zeit. Auch die Hand, die ähnlich auf Nr. 10 erscheint, könnte vielleicht als Beweis herangezogen werden.

¹ Nur der Denar desselben Gepräges mit ✠ **€**..... Ṛ. **CO**..... (*Zeitschr. für Numismatik* XI, 298, Nr. 251), kann Bedenken erregen; aber ist das **€** ganz sicher und nicht durch Köhne eingegeben?

Königlich ? Bischöflich ?



14. ↑ • I...HVCOT • Kopf links.
R. ✚ • COA...IA Viersäulige Kirche.
E. Bahrfeldt in Berlin.

E. Bahrfeldt, *Leissow*, Taf. III, 499. — Dbg. 1925, Taf. 107.

Eine Münze von flachem Stempelschnitt, der Bahrfeldt zwei ähnliche noch unvollkommenere (500, 501) anschliesst. Seiner Angabe, dass man aus ihren Umschriften « mit Sicherheit » **CONSTANTIA** herausbringe, kann ich nicht beitreten, denn er giebt selbst im Texte nur ✚ • CON....IA, die Umschriften von Nr. 500 und 501 aber als unleserlich an, während die Abbildung von Nr. 499 ✚ • CONI...IA, also ohne **S** zeigt, und die von 500 und 501 noch weniger ergibt. Dennoch bezweifle ich nicht, dass das COA....IA, wie ich lese, die Bedeutung von Constantia hat, namentlich weil die flache viersäulige Kirche die charakteristische Gestalt wie auf den Konstanzer Ottonen zeigt.

Berlin, 1902.

H. DANNENBERG.

